

neuen Regierung ohne Ruhegehalt entlassen worden waren, schlossen sich ihm haufenweise an. Ludwig XVIII. und sein Anhang entflohen aus Paris, und schon am andern Tage zog Napoleon ein. Seine Garden trugen ihn auf den Schultern ins Schloß. Auf einer großen Volksversammlung versprach er den Franzosen Freiheit und Mitregierung des Volkes auf Grund einer neuen Verfassung, hob aber zugleich ein Heer aus. Dieses wollte er beisammenhalten und damit einen seiner Gegner nach dem andern fassen und vernichten.

Als bald brach er nach dem Norden auf. Um die Mitte des Juni von 1815 stand er in Belgien. Wellington und Blücher hatten sich einander genähert; aber der englische Feldherr hatte sein Heer zu weit auseinander gezogen. Das benutzte der große Kriegsmeister. Den Marschall Ney schickte er mit einer kleineren Heeresabteilung gegen Wellington; er mit seiner Hauptmacht warf sich auf Blücher, der auch seine Korps noch nicht alle beisammen hatte. So entbrannte die Schlacht bei Ligny, am 16. Juni 1815. Die Preußen fochten wie immer tapfer den ganzen Tag über. Am Abend täuschte Napoleon Blücher und Sneyenau durch einen Scheinangriff auf ihren einen Heeresflügel. Während die Preußen alle Aufmerksamkeit hierhin wandten, brach der Kaiser in der Mitte durch und besiegte sie völlig. Blücher war bei einem Reiterangriff mit dem Pferde gestürzt und hatte eine arge Quetschung erlitten; er achtete aber kaum darauf. Langsam und in guter Ordnung zog die geschlagene preussische Armee zurück.

Napoleon glaubte, die Preußen würden sich nun nach dem Rheine wenden und sandte ihnen den Marschall Grouchy zur Verfolgung nach. Aber er hatte sich verrechnet. Blücher beschloß, statt rückwärts, seitwärts zu marschieren, um sich mit Wellington zu vereinigen. Dieser ließ fragen, ob Blücher ihm mit einem Korps zu Hilfe kommen könne und empfing die Antwort: „Mit einem und mit den anderen hinterdrein.“ So entschloß sich der englische Feldherr, die Schlacht anzunehmen, die auch Napoleon sehnlichst wünschte.

Südlich von Brüssel, an der Straße nach Frankreich, liegt das Dorf Waterloo; davor zieht sich ein dichter Wald und vor diesem eine Talsenke von Osten nach Westen. Die Hügelrücken nördlich und südlich fallen allmählich ab. In dem fruchtbaren Talgrunde kreuzt eine andere Straße, die große nord-südlich laufende Heerstraße, und an beiden liegen Schlösschen und größere Bauernhöfe. Auf dem nördlichen Höhenzuge hatte Wellington Aufstellung genommen. Er befehligte etwa 70 000 Mann; davon waren weniger als die Hälfte Engländer, die übrigen Niederländer, Hannoveraner, Braunschweiger und Nassauer. Die Gehöfte vor seiner Stellung hatte Wellington mit deutschen Truppen besetzt; sie sollten den ersten Sturm aushalten.

Am 18. Juni 1815, einem Sonntage, erschien Napoleon auf der südlichen Höhe und stellte sein Heer, das wenig stärker als das englische war, auf. „Ah, endlich habe ich sie, diese Engländer!“ sagte er siegesgewiß. Aber er war wie bei Dresden krank, und das fürchterliche Regenwetter der vergangenen Tage hatte die Krankheit noch verschlimmert. Deshalb begann er die Schlacht, die er doch selbst leiten wollte, erst nach Mittag. Sie wird die Schlacht bei Waterloo (oder Bellealliance) genannt.

Mit dem Vorstoß von mehreren großen Heeresmassen unter gewaltigem Geschützfeuer begann der Kaiser den Kampf. Dieser tobte zunächst um